Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus * Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 31 | 30. Juli 1933 | 39. Jahrgang

Schriftleiter: Artur Wenske, Łódź, sk. p. 391. Administration: „Kompass", Łódź, Gdańska 130

„Der Hausfreund" ist zu beziehen durch „Kompaß" Druckerei, Lodz, Gdanska 130. Er kostet im Inlande vierteljährlich mit Porto: 1—2 Exempl. je Zł. 2.25, 3 und mehr Exempl. je Zł. 2.—. Nordamerika und Canada jährlich 2 Dollar. Deutschland Mark 8.

Postscheckkonto Warschau 100.258 Dr. A. Speidel. Gaben aus **Deutschland** werden an das Verlagshaus in Cassel, für Rechnung „Hausfreund" erbeten, aus **Amerika** und **Canada** an den Unionskassierer Dr. Adolf Speidel, Ruda Pabjanicka

Blühen wie eine Rose

Ich will Israel wie ein Tau sein, daß er lühen wie eine Rose."
Hosea 14, 6.

Mein Volk soll blühen wie eine Rose blüht, jeder einzelne Gläubige soll einer blühenden Rose gleichen. Was das sagen will? Laß dirs erzählen. Die blühende Rose leuchtet durch ihre wundervolle Farbe. Ob sie gekleidet ist in schneeiges Weiß oder in zartes Gelb, ob in liebliches Rosa oder in majestätischen Purpur — ganz gleich — sie leuchtet, sie tritt hervor aus ihrer Umgebung.

Und erst ihr Duft! Vor einer blühenden, lieblich duftenden Rose bleibt selbst mancher, dessen Leben fast nur noch ein stetes Rennen und Jagen ist, stehen und hat seine Freude daran. Die Rose bringt ihm ein Stück Himmelreich in seinen Alltag hinein.

Und dort liegt ein Kranker auf seinem Schmerzenslager. Die blühende Rose wird ihm zum Tröster und Freudenbringer. Sie verweilt an seinem Bett mit viel mehr Geduld und viel stiller als mancher Mensch. Sie redet so sanft, sie versteht es, zu beruhigen und neuen Lebensmut ins Herz zu senken.

Blühen wie eine Rose — das heißt: Leuchten, anziehend wirken, andere erfreuen und trösten, Freude spenden und eine Freude sein. Siehst du deine Aufgabe?

Beim Anblick einer blühenden Rose kommt manch einer in Versuchung, sie zu pflücken. Aber wehe dem, der es wagt, ihr zu nahe zu kommen! Mit spitzen Dornen wehrt sie sich dagegen, aus ihrer Blüte herausgerissen, vom Rosenstock getrennt zu werden.

Merke, Kind Gottes: Es gilt, auf der Hut sein, sich wehren und kämpfen gegen alles, was dich von deinem Herrn scheiden, dich aus der Gemeinschaft mit ihm herausreißen will. Du weißt doch, daß dein Heiland gesagt hat: „Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen" (Joh. 15, 6).

Und nun kommt das Größte — erschrick nicht. Blühen wie eine Rose, das heißt sich selbst im Dienst für andere verzehren. Das tut die Rose. Sie blüht — sie leuchtet — sie duftet — sie spendet Freude und dabei verblüht — — verzehrt sie sich selbst. Sie gibt sich völlig hin, garnichts behält sie für sich. Damit zeigt sie uns, worauf es letzten Endes ankommt im Christenleben und wovor keiner, der mit Ernst Christ sein will, zurückschrecken darf. Völlige Hingabe — alles opfern. Nichts für sich behalten. Bist du dazu bereit?

Die Rose behält nichts für sich — aber sie hat auch nichts aus sich selbst. Sie lebt vom Tau, vom Regen, vom Sonnenschein, von dem, was ihr „von oben" gegeben wird. Sollte der Herr — der der Rose alles gibt — nicht auch dir alles geben? Gewiß — das sagt ja sein Wort: „Ich will Israel wie ein Tau sein, daß er soll blühen wie eine Rose." Hörst du dieses? „Ich will?" Es gilt dir — baue und vertraue darauf. Rechne damit — daß er in deinem Leben sein Wort einlöst — er wird es tun und du wirst dann blühen wie eine Rose.

Geduld bringt Rosen

Es ist Geduld ein rauher Strauch
voll Dornen aller Enden,
und wer ihm naht, der merkt es auch
an Füßen und auch Händen.

Und dennoch sag ich: Laß die Müh
dich nimmermehr verdrießen,
sei's auch mit Tränen, spät und früh
ihm treulich zu begießen!

Urplötzlich wird er über Nacht
dein Mühen dir belohnen,
wenn über all den Dornen lacht
ein Strauß von Rosenkronen.

W. Wackernagel.

Die Zeit der Rosen

Wenn unser Blick, voll und besinnlich auf diese vier, hell und melodisch klingenden Titelwörtlein fällt, so ist die Brust gewiß voll, der seligsten und freudigsten Erinnerungen; doch auch zugleich schwingen, als Unterton, Saiten der Wehmut und der Sehnsucht mit. Ach, die Sommerperiode — die Zeit der Rosen — ist dahin — sie ist vergangen in nichts. Es gilt nun, sie zum Abschiede noch einmal innig zu grüßen, wir wollen ihr also zum fortwährenden Andenken, auf unseren Seiten ein paar schlichte Worte widmen.

Ach, wie standen wir wohl oft, du liebe Rosenzeit, überwältigt von deiner Schönheitsmacht und brachen unwillkürlich in die, deinen Schöpfer anbetenden, Worte aus:

Du großer Gott, wenn ich die Welt betrachte,
die du geschaffen durch dein Allmachtswort,
wenn ich auf alle jene Wesen achte,
die du regierst und nährest fort und fort,
dann jauchzt mein Herz dir,
großer Herrscher zu: wie groß bist du!

Wahrlich eine Fülle seliger und göttlicher Erlebnisse vermag uns die sommerliche Erde zu bieten. Freilich, du mußt wie ein geöffneter Blumenkelch, dem morgenfrischen Tau, — dastehn. Bist du einmal in die rosenzeitliche Natur — vielleicht ganz allein — mit geöffnetem Kelche, je in die freie, herrliche Gottesnatur hineingewandert, um zu trinken? O, dann weißt du um den ungeahnten Segensstrom, der deinen Durst gelöscht; und welch wahrer Friede und welch unbeschreibliches Glücksgefühl sich deiner bemächtigt; und welch hehres Stillewerden, dein oft aufgepeitschtes Labyrinth, erfüllt. — Wie schön, wie sinnreich zart und edel, so fein verständlich und allgemeinsprechend vermochte sich A. Kunz über „die Zeit der Rosen" in ein paar poetischen Versen, auszudrücken; bitte merken wir wohl, was für ein Geist uns aus diesen Zeilen anspricht:

O wunderschöne Zeit der Rosen,
wenn Zephirdüfte mich umkosen,
und Winde wehen mild und sacht;
wenn Vöglein in den Zweigen singen
und Lämmer auf der Weide springen,
blau über mir der Himmel lacht!
Ach, immer sollten Rosen blühen
und immer milde Düfte ziehen,
zu heben die beklomm'ne Brust:
es sollte nicht mehr Winter werden
auf dieser schmerzbelad'nen Erden,
zu knicken all die Freud' und Lust.
Und doch, es kann ja hier nichts bleiben,
dies sollst du tief ins Herz dir schreiben,
es muß hier alles bald vergehn.
Der schönsten Rose Blüh'n und Prangen,
in ein paar Tagen ist's vergangen,
und alles muß im Wind verweh'n.
Du mußt es dir hier abgewöhnen,
o Menschenkind, im Tal der Tränen
zu hängen an Vergänglichkeit.
O, lerne an das Höh're denken,
auf's Ewige die Sinne lenken,
weil Gott dich schuf zur Ewigkeit.

Wehmut erfüllt uns, daß uns nichts geblieben von all der herrlichen Pracht der Natur und ihren Begleiterscheinungen, als nur die Erinnerung. Doch aber möchte ich herzlich bitten, in der rechten Weise, sich des „Schönen" oft zu erinnern. Die Sehnsucht regt sich mächtig in uns, denn sie sehnt sich (oft unbewußt) nach einem bleibenden Realwert, nach etwas Festem — Ewigen. Nun haben wir es wieder ganz praktisch vor Augen gehabt, wie alle Erdenschöne und -pracht nach einer bedenklich kurzen Zeit vergeht — vergehen muß.

Höre! und dies ist auch dein Gang o Menschenkind! darum: lerne an das Höh're denken, auf's Ewige die Sinne lenken, weil Gott dich schuf zur Ewigkeit. Wir dürfen allerdings nicht beim denken „ans Ewige" stehen bleiben, sondern vielmehr glauben lernen, von ganzem Herzen an „den Ewigen"-Heiland Jesus Christus, unsern Erlöser vom — Vergänglichen.

Und doch! wer möchte trotz des Symptoms der schnellen Vergänglichkeit die schöne Frühlings- und Sommerszeit auch nur einmal vermissen? Sollten irgendwo tatsächlich noch Zweifler stecken, die an der Fülle und Macht der tiefgründigen freien Gottesnatur Zweifel hegen, oder ihr, Leib und Seele heilende sowie heiligende Kräfte und ihr unzählige Segensspenden ableugnen, so soll denen ein feiner Kommentar einer christlichen Schriftstellerin die Antwort erteilen; hier wird von der Natur etwa folgendes gesagt: „O, du heilige grenzenlos schöne, du reine, seelenstärkende Natur! — Was ahnt ihr armen, abgehetzten Menschlein da drinnen in den Städten von der namenlosen Schönheit der uralten, heiligen Mutter Erde! die nie geahnte Kräfte weckt und entfaltet in der Seele dessen, der lauschend sein Ohr an ihr Herz legt und sein Auge trinken läßt all die stillen, tiefen, herben Bilder ihrer ewig wechselnden Schöne. Sie allein ist es, die die kranken Seelen heilt und die kranken Leiber. Nur wer zurückkehrt zur großen Mutter „Natur" kann Genesung finden für alles, was die sinnverwirrende Hetzjagd des Mammondienstes, die wilde Zügellosigkeit entfesselter Leidenschaft — die verstaubte, atembeklemmende Aktenkritzelei versauerter Büromännlein — ihm sein ganzes Leben lang, von der harten, steifen Schulbank der untersten Klasse an. Nur fern von den Menschen, allein in der unendlichen Weite von Feld und Wald, findet der Mensch Frieden und Ruhe."

Heraus aus dem begrenzten und beengten Horizont deiner Ichbetonung (Ichhaftigkeit) aus deiner menschlichen Sündengebundenheit, heraus aus dem friedelosen Weltentrubel und hinein in die Gottesstille und dort findest du das Ziel deiner Sehnsucht — Gott — deinen Ursprung. Wie beginnt doch „die Zeit der Rosen" mit der delikaten Maienblüte und endet im Herbst mit der Traubenlese. Merkst du schon, daß die Rosenzeit — wenn wir den ganzen Sommer so bezeichnen möchten — nicht nur ein Schaubild für deine Empfindung und Phantasie ist? nein, daß sie vielmehr den Fruchtkeim schon bei ihrer Geburt in sich trägt? und, daß es dann ein Wachsen, Reifen und Früchtebringen ist! wie fein hat aber auch, die hernach so glänzende Erde, dem Pfluge und der Egge des großen Meisters stille gehalten. — Seele, dein Leben aber ist oft nur ein Schaubild, eine Komödie und zugleich eine Tragödie, wenn du keinen Lebenskeim in dir trägst, der Wachstum, Blüte, Reife und Fruchtbringen im Gefolge hat.

Hast du schon einmal bedacht, daß die Erde, wie überhaupt alle Erdenschöne nur deinetwillen da ist? denn es hätte Gott sicherlich wenig Spaß gemacht, diese doch sonst plumpe Welt aus einfachen Elementen zusammenzusetzen und sie jahraus, jahrein in den Strahlen der Sonne rollen zu lassen, wenn Er nicht den Plan gehabt hätte, sich auf dieser materiellen Unterlage eine Pflanzschule für eine Welt von Geistern zu gründen, wie Goethe sagt. Welch eine unendliche Liebe leuchtet uns aus den Vateraugen Gottes, wenn wir also in die Welt hineinschauen. Wie aber diese einfache, doch aber so wundervolle Erde, samt uns, ihren Menschenkindern ganz in seine erbarmende Gnade gehüllt ist, so gehüllt ist, daß wir uns in dies Liebes- und Gnadenmeer getrost und dankbar versenken können, sagen uns wiederum einige erschöpfende Sätze aus Goethes Dichtung:

Gottes ist der Orient!
Gottes ist der Occident!
Nord und südliches Gelände
Ruht im Frieden seiner Hände.
Er, der einzige Gerechte,
Will für jedermann das Rechte.
Sei von seinen hundert Namen,
Dieser hochgelobet — Amen!

Fr. Kraemer — s.

Irrlichter in Brasilien

von L. Horn

Schluß

In letzter Zeit sucht sich hier auch die Allianzbestrebung kundzutun. Allianz ist gut und angebracht, wenn die gläubigen Kreise in Fühlung zu einander treten und eine Gebets- und Arbeitsgemeinschaft anzustreben versuchen. Man lernt sich kennen und rückt nicht so vornehm von einander ab. Man lernt sich lieben und spricht mit Hochachtung von den Brüdern aus anderen Kreisen. So kommen schon viele Jahre die gläubigen Kreise Deutschlands zu einer Allianzkonferenz in Blankenburg zusammen. Es ergießt sich mancher Segen von solchen Konferenzen über das weite Land.

Angeregt wird dieser Allianzgedanke von den Flüchtlingen aus Rußland, die über Deutsch-

land und China in Brasilien eingewandert sind und in Iracema, im Staate Santa Catharina, ihren Zufluchtsort gefunden haben. Es sind unter ihnen: Baptisten, Stundisten, kirchliche Brüder und Freie Gemeinde. Alle diese kirchlichen Richtungen haben sich zusammengetan und halten abwechselnd, je einen Sonntag, in ihrem gemeinsamen Schulhause ihre Gottesdienste. Einer ihrer Vertreter, der nach hier zu Besuch kam, äußerte sich über ihre Allianz, daß all diese Gemeinschaften von einem Zaun umgeben seien, nun aber durch ihre Allianz nochmals alle durch einen großen Zaun eingefriedigt wurden. Ob dies nun der rechte Sinn einer brüderlichen Allianz ist, wird die Zukunft lehren. Möge es nicht ein Trugbild sein und wieder einem Irrlicht gleichen!

Was einerseits hier und dort als Trugbild an die Bildfläche getreten ist und Menschen getäuscht und irre geführt hat, werden denkende Menschen richtig zu beurteilen wissen und dagegen Front machen und sich voll Abscheu davon abwenden. Doch anderseits ist vieles aus dem Bedürfnis der Seele hervorgegangen, weil dieses Bedürfnis in den starren Formen eines entgeistlichten Kirchentums keine Befriedigung fand. Wäre das Verlangen der nach Gott hungernden und dürstenden Menschheit in die richtigen Bahnen geleitet worden, sicher hätte es nicht soviel Entgleisungen und Auswüchse eines religiösen Fanatismus gegeben.

Die Kirche war und ist die Totengräberin eines jeglichen geistlichen Erwachens. Sie ist nicht bemüht, den hungernden Seelen geistliche Speise vorzulegen und jagt solche nach Gott fragende Seelen in die Hände religiöser Schwärmer und Fanatiker. Sie macht aber ein großes Geschrei, wenn es hier und dort in die Brüche geht.

Die Kirchenbrüder unseres Gebietes sind den geistlichen Herrn noch immer das Salz im Auge. Sie sehen es lieber, wenn die Leute auf Bällen oder anderen Volksbelustigungen sich gründlich zur Ader lassen, als daß die Leute zusammengehen, singen und beten.

Wenn man diese und jene als Irrlichter bezeichnen muß, von den großen Volkskirchen müßte man sagen, daß sie ganz von der Dunkelheit eingehüllt sind und ihren Weg nicht kennen, noch wissen.

So sagte unlängst der Pfarrer dieser Gegend von den Kirchenbrüdern: „Es wäre besser gewesen, sie hätten nie die Bekanntschaft mit der Bibel gemacht." Dieser Kirchenmann könnte ein würdiger Jünger Loyolas sein. Ist die religiöse Schwärmerei nicht zu loben, viel weniger noch dieses erstarrte Kirchenformwesen.

Die Kirchenbrüder sind rührig und streben vorwärts. Unlängst konnte ich in ihrem Lokal vor einer großen Menschenmenge Gottes Wort und Gottes Ratschluß zu unserer Seligkeit verkündigen und hatte aufmerksame und dankbare Zuhörer. Unter den Zuhörern waren auch diese Männer, die vor Jahren Prediger, Br. Henke, angriffen und ihn umbringen wollten. Niemand widersprach, und ich hörte nachträglich, daß sie sich sehr zufrieden darüber geäußert hätten.

Unlängst schlossen sich einige dieser Kirchenbrüder der Baptistengemeinde an und es ist anzunehmen, daß, wenn der Pfarrer ihnen nicht mehr Anerkennung entgegenbringt, sie noch im Haufen die Kirche verlassen werden.

Was will ich mit obengemachten Schilderungen sagen? Es soll hiermit gezeigt werden, daß auch hier, wie überall, die Menschen in ihrem religiösen Empfinden nicht nüchtern bleiben und in sinnlose Schwärmerei und Fanatismus ausarten, wenn sie sich nicht vom Heiligen Geiste in alle Wahrheit führen lassen, anderseits aber auch, daß wir uns mit den starren Formen eines entgeistlichten Kirchentums nicht zufrieden geben sollen. Beides ist verwerflich und gereicht Gott nicht zur Ehre. Sie zeigen uns auch, daß selbst Brüder der Baptistengemeinden vor Entgleisungen nicht sicher sind, wenn sie vergessen, auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, zu sehen.

Gottes Wort lehrt uns: „Seid mäßig und nüchtern zum Gebet," 1. Petri 4, 8. Wo nun die Mäßigkeit gepflegt und das Gebet in Nüchternheit geübt wird, bleiben wir vor Vermessenheit und Selbstverherrlichung bewahrt und kommen nicht zum Fall. Wir werden nicht bloß scheinen, sondern sein und nicht Gefahr laufen, Irrlichter zu werden. L. Horn.

Warum?

Einem Ehepaar war das einzige Kind gestorben. Die Eltern waren ganz untröstlich. Sie konnten es gar nicht verstehen, daß ihnen Gott das Kind genommen haben sollte. Als aber das Kind beerdigt wurde, bekamen sie in der Grabpredigt eine wunderbare Antwort auf die Fragen ihres Herzens. Der Prediger sagte

nämlich in seiner Rede: „Wenn ihr fragt, warum Gott euer Kind zu sich genommen hat, dann möge euch ein Gleichnis dienen. Es war der gute Hirte, der in seinem neuen Stall köstliches Futter bereitgelegt hatte für seine Schafe. Er öffnete die Stalltür, aber die Schafe wollten nicht hinein. Er versuchte es lange sie hineinzutreiben, aber vor der geöffneten Türe prallten die Tiere immer zurück. Da nahm der Hirt ein Lamm von der Herde und trug's voran, und siehe, da folgten auch die Alten. „Dies" sagte der Prediger: „muß euch zu denken geben: der gute Hirt ist Christus. Auch euch möchte er in seinen Himmel haben. Aber, wie steht es? Ihr fragt nicht danach, nun aber nimmt der gute Hirte das Lamm und trägt es vor euch in seinen Armen dahin. Das sollet ihr verstehen und folgen."

Fest oder hart?

Unser Herz soll fest werden, aber nicht hart. Vom festen Herzen sagt die Schrift, daß es ein köstlich Ding sei. Vom harten Herzen spricht der Herr: „Ich will das steinerne Herz wegnehmen." Was ist der Unterschied zwischen einem festgewordenen und einem hartgewordenen Herzen? Reden wir vom festen Herzen, so denken wir an Menschen, die wissen, was sie glauben und unbedingt dabei bleiben, wenn auch der Spott der andern oder der Sturm des Leidens daran rütteln wollen. Dabei denken wir an Menschen, die unentwegt dem Heiland nachfolgen, daß sie bald so, bald anders sind. „Ich folge Jesu nach, das hab ich fest beschlossen!" Solch festes Herz ist ein Geschenk der Gnade Gottes.

Ein hartes Herz ist ein solches, das verschlossen ist für Gottes Wort. Alles, was Gott in seinem Wort und durch seine Führungen einem sagen will, läuft einfach ab, wie Wasser von einem Felsen. Ein hartes Herz haben die, welche die Not um sich ruhig sehen können, ohne daß sie Mitgefühl verspüren und zur Hilfe bereit sind. Mit jedem Ungehorsam gegen Gottes Willen, in Trotz oder Gleichgültigkeit wird das Herz um einen Grad härter. Die versteinerten Tiere und Pflanzen, die wir in den Bergen finden, waren auch einmal lebendig. Versteinerungen mögen ein ganz interessantes Bild früheren Lebens sein. Versteinerte Herzen sind aber etwas trauriges. Ein köstliches Ding aber ist, wenn das Herz fest wird.

Aus den Gemeinden

Thorn. Am Himmelfahrtstage kamen von allen Stationen der Gemeinde Thorn die Geschwister mit Auto, Wagen und Rädern, nicht achtend auf den starken Regenfall, voller Freude zum Gemeindeort herbeigeeilt, um an dem von Gott der Gemeinde geschenkten Segen teilzunehmen und für denselben dem Herrn zu danken.

Am Vormittag lauschte eine große Zuhörerschar der Verkündigung des Wortes Gottes. Vier jugendliche Seelen umstanden das Wassergrab und gaben Zeugnis von der noch immer währenden und vergebenden Gnade Gottes und der Liebe Jesu.

Am Nachmittag fand die Einführung der Neugetauften mit verbundener Abendmahlsfeier statt. In besonderer Weise trugen liebe Sänger des Ortschores und des Stationschores, sowie ein Doppelquartett des Graudenzer Gesangchores zur Verschönerung und Erbauung durch ihre schönen und gut vorgetragenen Lieder bei. Dazwischen wurden einige Gedichte vorgetragen. „Herr, schenke uns bald wieder solche feierliche und segensreiche Stunden!" war der Gebetswunsch aller Gläubigen beim Auseinandergehen. Und Gott, der barmherzig ist und Gebete erhört, schenkte uns am zweiten Pfingstfeiertag ein ähnliches Fest. „Herr, fahre fort uns zu segnen!" war unser Flehen, nachdem wir schmeckten und sahen, wie freundlich der Herr ist.

Im Auftrage A. Frank.

Zyrardow. Hiermit wollen wir unserm himmlischen Vater durch Jesum Christum unsern innigsten Dank aussprechen, für die Segnungen, die wir alle Tage aufs neue entgegennehmen dürfen. Besonders aber für die letzten drei Tauffeste, die am ersten Pfingstfeiertage, sowie am 3. und 9. Juli stattfanden. Es wurden 21 Seelen in Christi Tod getauft, davon mehr als die Hälfte uns früher Fernstehende. Hoffentlich feiern wir wieder bald ein Tauffest, denn es ist noch eine ganze Reihe von Bekehrten da, die sich taufen lassen wollen. Diese schöne Erfahrungen geben uns Mut und neue Freudigkeit zur ausdauernden und anhaltenden Arbeit für unsern Meister. T. Tuczek.

Jugendkonferenz in Dąbie. Diesmal war es die Gemeinde Dąbie, die ihre gastliche Tore aufgetan und die Jugendkonferenz der Zd.-Wolaer-Dąbier Jugendvereinigung in den Pfingst-

feiertagen bereitwillig aufgenommen hatte. Das stille Städtchen Dąbie, an dem Ner schön und grün gelegen, mit der neuen, geräumig erbauten Kapelle, ist recht geeignet Jugendkonferenzen abzuhalten, denn da ist das stille sanfte Säuseln des Geistes Gottes so recht zu verspüren. Schon am Pfingstsonnabend kamen die auswärtigen Gäste von nah und fern zusammen, welche von den örtlichen Geschwistern freundlich aufgenommen wurden.

Am ersten Feiertage vormittag konnte in der vollbesetzten, geschmückten Kapelle an 9 Personen von Br. E. Eichhorst die biblische Taufe vollzogen werden. Die Predigt sowie die Taufhandlung war sehr bewegt, ein jeder Anwesende gab mit feuchten Augen, gerührten Herzens der Wahrheit recht. Aufs neue wurde es klar: „Das ist der Wille des Herrn." So hat Johannes, die Apostel und die christlichen Gemeinden getauft und wer ein ganzer Nachfolger des Herrn werden will, kann und muß nur so getauft werden. Der Nachmittag brachte schon so manche Abwechslung. Unser Vereinigungsvorsteher Br. A. Lach sprach über: „Die Offenbarung Gottes auch zur Jetztzeit." Einige kurze Zeugnisse der Pfleger b stätigten mit ihren Erfahrungen das Gesagte.

Einen sehr guten Eindruck machte auch die Ansprache des Jugendmissionars Herrn Wolf's aus Lodz, besonders die erzählte Begebenheit: „Wie ein jüdischer junger Arzt gläubig wurde".

Alles Dargebotene weckte so die wahre Konferenzstimmung.

Am zweiten Pfingstfeiertage fanden die Konferenzsitzungen statt. 30 Abgeordnete sowie eine schöne Anzahl Gäste waren erschienen. Nach einer Rüststunde, gehalten von Br. E. Jeske, wurde das Geschäftliche unter der Leitung des Br. Aug. Lach schnell erledigt. Der Bericht vom Vereinigungskomitee sowie von den Arbeitsfeldern der Pfleger stimmte uns dankbar gegen den Herrn. Trotz unsrer Schwächen und mangelhafter Arbeit durften wir aus den Berichten hören, daß die Arbeit unsrer Jugend nicht vergeblich war und der Wunsch wurde geäußert, daß in der Zukunft noch mehr unter der Jugend gearbeitet werden möchte.

Das alte Vereinigungskomitee ist mit kleiner Vergrößerung aufs neue gewählt worden. Ein kurzes Referat von Br. Otto Heit über: „Jugendverein und weltliche Organisationen" machte einen guten Eindruck, es wurde uns klar gelegt, daß unsere christliche Jugend nicht in die weltlichen Organisationen hinein gehö t und daß für unsere jungen Leute nur der Jugendverein sehr geeignet ist, wo ein jeder seine Fähigkeiten zur Geltung bringen kann.

Am Nachmittag fand das eigentliche Jugendfest statt. Das Festthema lautete: „Wie wird die Jugend voll Heiligen Geistes." Zu diesem Thema redeten die Brüder: Kupsch, Eichhorst, Lach und unsre jungen Brüder aus der Jugendpflege. Der örtliche Gesangverein sowie ein Männerquartett aus Kęszyce suchten das Fest zu verschönen, alles Dargebrachte, ob durch Gesang, Ansprachen, Gedicht oder Musik, weckte den Wunsch aller Anwesenden mehr voll des Heiligen Geistes zu werden, um in der letzten Zeit als treue Jünger erfunden zu werden. Ein Liebesmahl bildeten den Abschluß des schönen Festes.

Reich gesegnet und mit dem Wunsche recht bald wieder solche gesegnete Stunden zu verleben, gingen wir auseinander. Die Zurückgebliebenen mit dem örtlichen Jugendverein machten am dritten Feiertage noch einen Ausflug ins Freie, nach Grabina, zu unsrer zweiten Vorsteherin Schw. Olga Job. Auch diese Veranstaltung machte sich sehr gut und kann als eine schöne Jugendfreizeit bezeichnet werden.

Gestärkt an Seele und Leib mahnte uns der herannahende Abend zum Aufbruch, und als nach Ansprache und Gebet das Lied mit Musikbegleitung angestimmt wurde: „Ein hartes Muß, das drängt zum Schluß" und die Strophe: „Auf, auf mein Herz, schau himmelwärts, des Heilands Ruf hier vernehmlich schallt, bleib treu mein Volk, denn ich komme bald! Lebt wohl!" so kam es uns vor, als ob die Blätter der Bäume zu Grabina uns zurauschten „Bleib treu mein Volk" usw.

Still und nachdenklich zog ein jeder seine Straße heimwärts. Der Gemeinde Dąbie mit ihrem Prediger Br. Eichhorst für ihre vorbildliche, liebevolle Gastfreundschaft sprechen wir auch an dieser Stelle ein „Vergelt's Gott" aus.

Im Auftrage Johanna Scholl.

Rożyszcze. Von dem, wie der Herr uns in diesem Jahre in seiner unendlichen Liebe bedacht und uns nach seiner herrlichen Gnade durch eine siegreiche Seelenrettung an vielen armen, verlorenen Sündern, reichlich gesegnet hatte, dürfen auch wir herzinniglich rühmen und es zu seines Namens Ehre hiermit dankbar bekennen.

Sechsmal standen wir in diesem Frühjahr

am Jordanwasser und konnten 81 teuer erlöste Seelen durch die Taufe in die Gemeinde aufnehmen. Viermal kam es am Gemeindeort vor, wo 19 in weiß gekleidete Gotteskinder „dem Lamme nach" in das Wassergrab willig folgten. Das fünftemal war es in der Kolonie Retówka, wo sich 5 gläubige Seelen in den dreieinigen Gottesnamen taufen ließen und das sechstemal befanden wir uns in Nowa Ziemia, wo der Prediger mit 7 wahrhaft Gläubigen in den naheliegenden Fluß hineinstieg, um an ihnen die heilige Taufe nach biblischer Weise der apostolischen Praxis gemäß, zu vollziehen.

Unter den Getauften befanden sich 4 Ehepaare, 3 Männer, 4 Frauen, 5 Jünglinge und 7 Jungfrauen aus der lutherischen Kirche. Die anderen, außer einem Baptistenkinde, 1 Mann, 1 Jüngling und 1 Jungfrau waren aus der röm. kathol. Kirche her.

Die Festlichkeit bei jeder dieser Tauffeier, wurde mit einem erhebenden Gottesdienst, schönen Chorgesängen, begeisternder Posaunenmusik, andächtiger Händeauflegung, stärkendem Gedächtnismahl des Herrn und vielen heißen Gebeten begleitet. W. Tuczek.

Wąbrzeżno (Briesen). **Jugendleiterkursus.** Vom 9.—11. Juli tagte in Briesen ein Vereinsleiterkursus der Posen-Pommerellischen Vereinigung. Es waren dies segensreiche Tage für uns.

Schon am Sonnabend konnten liebe Gäste am Bahnhof erwartet werden. Auch viele der jungen Leute wagten größere Strecken per Rad zurückzulegen, um an dem Kursus teilzunehmen. Gott schenkte uns in diesen Tagen das schönste Wetter.

Da der erste Tag ein Sonntag war, galt er als Festsonntag. Mit einer Morgenandacht vom Unterzeichneten über Joh. 12, 21 „Wir wollten Jesum gerne sehen," wurde der so segensreiche Tag eingeleitet. Br. Schönknecht, der Vorsitzende der Jugendvereinigung, forderte in seiner ernsten Jugendpredigt über Matth. 5, 47 „Was tut ihr Sonderliches?" jung und alt zur Tat auf. Den Höhepunkt des Tages bildete jedoch der Nachmittag. Unsere mit Grün geschmückte Kapelle konnte alle Teilnehmer kaum fassen. Br. J. Eichhorst begrüßte die Gäste im Namen der Gemeinde und des Jugendvereins. Die Leitung des Festes übernahm dann Br. Schönknecht. Es wechselten nun in wohlgeordneter Weise Ansprachen, Gedichte und Gesänge. Der Gemischte- und Männerchor, die Br. Polinski dirigierte, sowie auch der Frauenchor erfreuten aller Herzen durch ihre schönen Lieder. Schnell vergingen die Stunden und zum Schluß wurde noch in wuchtiger Weise der Schlußchor aus dem Oratorium „Abraham" von allen anwesenden Sängern vorgetragen. Reich gesegnet gingen wir auseinander, um am Montag früh wieder zusammenzukommen.

Der Montag und Dienstag galt den Beratungen und Belehrungen über unser Jugendwerk. Mit einer innigen Gebetsstunde wurde jeder dieser Tage eingeleitet. Aus dem reichhaltigen Material, das uns geboten wurde, möchte ich nur einiges hervorheben, da ein ausführlicher Bericht zu viel Raum einnehmen würde. Br. Schönknecht brachte einige lehrreiche Referate über: „Persönliche Erfordernisse eines Vereinsleiters," „Jedes Vereinsmitglied ein freudiger Mitarbeiter" und „Die Abfassung von schriftlichen Arbeiten." Auch Br. Kretsch, auf den wir schon gewartet hatten, traf am Montag ein. Er diente uns auch mit einigen Referaten. In einer musterhaften Weise verstand er es, die Mängel in unseren Vereinen aufzudecken und auf das Wesentliche hinzuweisen. Seine Referate über „Aeußerlichkeiten der Vereinsstunde," sowie „Das Wesen der Vereinsstunde" zeigten uns, von wo wir Stoff zu unseren Stunden schöpfen und wie wir diese interessant und mannigfaltig gestalten können. An all die Arbeiten schloß sich eine lebhafte Diskussion an, welche das Gebotene noch vertiefte und erweiterte.

In die freie Gottesnatur hinaus sehnt sich die Jugend in den schönen Sommertagen, daher wurde auch der freundlichen Einladung der Geschw. P. Korthals Folge geleistet und am Dienstag nachmittag ein Ausflug anberaumt. Br. Kretsch diente noch mit einem Referat: „Ziel und Zweck des Vereins". Nach einer leiblichen Stärkung bewegten wir uns noch im Freien.

Der gute Besuch, wie auch die rege Teilnahme an den Diskussionen zeugten davon, daß das Wohl und Wehe unseres Jugendwerkes allen warm am Herzen liegt und daß unsere Vereinsleiter bereit sind alles zu tun, was in ihren Kräften liegt, um dem ausgesteckten Ziele näher zu kommen. Möge der Vereinsleiterkursus dazu beigetragen haben, daß wir bewußter und tüchtiger unseren Aufgaben und Pflichten nachkommen könnten.

Im Auftrage

Otto Job.

25jähriges Jubiläum der Gemeinde Pabjanice. Am 16. Juli eilten Vertreter einiger Gemeinden nach Pabjanice, um hier das Gründungsfest der Gemeinde zu begehen.

Es war ein schöner Tag.

Schön war der Schmuck, den die Gemeinde angetan, schön all das, das an diesem denkwürdigen Tage geboten wurde, und schön der Schluß des Festes, der im ernsten Gebet vor Gott ausklang.

In liebevoll-ernster Weise leitete Br. Fester die Feier am Vormittag mit Psalm 66, 5 und Eph. 2, 10 ein, indem er Gemeinde und Gäste aufforderte „die Werke Gottes" zu schauen, die der Allmächtige an seinem Volk und durch sein Volk in Pabjanice getan hat. Anfänge, Fortgang und Gegenwart wurden unter das Motto gestellt, das grün umrahmt und mit weitsichtbaren Lettern an der Kanzel angebracht, jeden Eintretenden mit den Worten grüßte: Bis hierher half der Herr.

Die schmucke 25 darunter sollte die Aufmerksamkeit darauf lenken, in welcher Zeit die Gnadenwunder Gottes in der Gemeinde Pabjanice gesehen und erlebt wurden. Die Wunder Gottes reichen aber weiter, wofür uns der Nachmittag Herz und Ohr öffnete. Vor 63 Jahren kamen die ersten Boten nach dieser Stadt, die viel gelitten, aber auch herrlich gesiegt haben. Ein kleines Pflänzlein, und siehe, welch ein stattlicher Baum ist daraus erwachsen! Verschiedene Männer haben hier gearbeitet, Gott hat aber Segen und Erfolg gegeben,*) dem auch heut voll und ganz vertraut wird. Dies waren die Gedanken, die in Segenswünschen, Gedichten und Liedern immer wieder hervorgehoben wurden und eine wunderbare Harmonie „zu Lobe seiner herrlichen Gnade" bildeten.

Ein ernster Unterton durchflocht alles Gebotene und gipfelte darin, daß im Gebet das Geheimnis des Sieges und Erfolges auch für die Zukunft zu suchen sei.

Leider konnten nicht alle früheren Seelsorger der Gemeinde an der Feier teilnehmen, grüßten aber schriftlich und wünschten Glück und Segen.

*) Näheres, wie es im Bericht vom Ortsprediger gebracht wurde, siehe auch in der „Geschichte der Baptisten in Polen." Zu beziehen durch Pred. A. Knoff, Lodz, ul. Smocza 9 a.

Lieb klangen die Töne der Briefe, die von alten und jüngeren Mitgliedern aus der Ferne herüberkamen und in alter Liebe ihre Treue bewiesen. Habt Dank dafür, Ihr Lieben. Gott mit Euch.

In harmonischer Weise ergänzten sich der Männerchor Lodz I mit den drei Ortschören; alle Chöre, auch der Posaunenchor, trugen viel zum Gelingen des Festes bei; desgleichen die einzelnen Gedichte, die sich dem Charakter des Festes anpaßten.

Im Anschluß sammelten sich Gäste und Einheimische zu einer leiblichen Erquickung, während welcher noch mancherlei Erfreuliches geboten wurde.

Wir alle, die wir an dieser Feier teilnehmen durften, wurden reichlich gesegnet; möchten aber auch an dieser Stätte Euch, Ihr Lieben, zurufen:

Dankt, dankt dem Herrn auch weiterhin: „Singt laut, daß seine Güte währe von Ewigkeit zu Ewigkeit!" Eduard Kupsch.

Zur gefälligen Beachtung

Am 12. November gedenkt, so Gott will, die Zionsgemeinde (Lodz-Chojny) ein Doppelfest zu begehen: 25jähriges Gemeindegründungsfest und 25jähriges Kapellenweihefest. In Besonderheit laden wir unsere früheren und jetzt nach anderen Orten verzogenen Mitglieder ein, mit uns zu feiern. Wer nicht durch seinen Besuch mitfeiern kann, kann im Geiste mit uns anbeten und danken für die große Güte und Barmherzigkeit Gottes, der sein Volk diesen Jubeltag feiern läßt.

Die Gemeinde gedenkt dem Herrn ein Jubiläumsopfer zu bringen und fordert alle gewesenen Mitglieder der Gemeinde auf, ihre Gabe auf den Jubiläumsaltar zu legen. Damit wollen wir den Herrn ehren. Wir würden uns freuen von unseren früheren verzogenen Mitgliedern einen Gruß zu dieser Feier zu erhalten. Sehr freuen würde uns der Besuch unserer früheren Mitglieder. Alle Zuschriften und Anmeldungen bitten wir an unsern Prediger Artur Wenske, Lodz, Postfach 391 zu richten.

Im Auftrage der Gemeinde

Artur Wenske.

Wydawca: Unja Zborów Baptystów języka niemieckiego w Polsce

Red. odpow. A. Wenske, Łódź, Dąbrowska 54. Druk: Tow. Wyd. „Kompas", Łódź, Gdańska 130